

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Ortsartikel Bad Laasphe

E-Book
Münster 2021

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von
Frank Göttmann

Redaktion
Burkhard Beyer, Wilfried Reininghaus,
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Bad Laasphe

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2016



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open-Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2016 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter JohANEK

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:** [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:** [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor, das alle Bereiche jüdischen Lebens in dieser Region umfasst.¹ Für die Bearbeitung der 101 Ortsartikel konnten 57 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gewonnen werden – vier von ihnen sind seit Abfassung ihrer Beiträge leider bereits verstorben. Einführend greifen sechs Überblicksartikel – damit generelle Sachverhalte nur an einer zentralen Stelle erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches auf. Sie beschreiben die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik im Herzogtum Westfalen (aufgeteilt in zwei Beiträge), im Fürstentum Siegen sowie in den Grafschaften Mark, Limburg und Wittgenstein. Informationen zur Geschichte der Reichsstadt Dortmund finden sich im Ortsartikel Dortmund. Der bereits erschienene vierte Band des Gesamtwerkes setzt die Darstellung der Geschichte seit dem 19. Jahrhundert fort. Eine detaillierte Karte zeigt die im Band erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. Darauf eingetragen sind auch die von den preußischen Behörden – auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847² – festgesetzten Synagogenbezirke, die in der Literatur bisher noch nicht systematisch erfasst und kartographisch dargestellt wurden. Veranschaulicht werden damit die meist in den 1850er Jahren umgesetzten behördlichen Vorgaben, nicht jedoch die bis dahin bestehenden Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen dazu sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen, liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit informelle Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum

- 1 Zum Handbuchprojekt siehe: FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 <2003> 411–417; FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 <2005> 5–13; JAKOBI Franz-Josef/REININGHAUS Wilfried, Das Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe – ein Projektbericht. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013 <Berlin 2014> 93–112.
- 2 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 263–278. Zu den 1846/47 in den Amtsblättern veröffentlichten Namenslisten: DUPLICA Eleonora (Hg.), Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preussischen Amtsblätter (= Materialien der Historischen Kommission für Westfalen 5) <Münster 2013>, [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2013).pdf).

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft³ und nicht vorwiegend unter den Prämissen des im ausgehenden 19. Jahrhundert aufkommenden rassistischen Antisemitismus und der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation unseres heutigen Wissens über das jüdische Leben in Westfalen und Lippe vorzulegen.⁴ Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Arnsberg, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Beitrag, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung ist über ein abschließendes, separates Register vorgesehen;⁵ ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da erfahrungsgemäß immer noch weitere, bisher unbekannte jüdische Wohnorte bekannt werden können. Von Gemeinde wird dabei nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine jüdische Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden dabei synonym verwandt.⁶

Inhaltlich reicht das Spektrum der Darstellung vom ersten vorliegenden Nachweis⁷ bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausbergremiums und der Redaktion war

3 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, NF 1) <Göttingen 2004>.

4 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt wurden in der Einführung des Generaliabandes vorgenommen: FREUND Susanne (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 11) <Münster 2013> 11–20.

5 Das Register wird in der digitalen Schriftenreihe der Historischen Kommission für Westfalen erscheinen („Materialien der Historischen Kommission für Westfalen“), abrufbar über die Homepage der Historischen Kommission (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Historische-Kommission>), Gliederungspunkt „Publikationen“.

6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.

7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.

von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz an mehreren Orten – bis hin zum Haus- und Grundbesitz – kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Ein weiteres Problem ergab sich aus der unterschiedlichen Überlieferungs- und Forschungsgeschichte: Kleinere Orte mögen übergewichtet erscheinen, während größere aufgrund des beschränkten Gesamtumfangs des Bandes vergleichsweise konzentriert dargestellt werden mussten.

Viele Einzelfragen hätten sich je nach Quellenlage in sehr unterschiedlichem Umfang beantworten lassen. Um ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel jedoch limitiert werden. Soweit vertretbar setzen die Beiträge dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich aus regionalen Besonderheiten, aus dem unterschiedlichen Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen sichtbar werden. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie etwa die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz⁸ lagen – zu.

Am Anfang stehen kurze Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1), wobei die Zeit zwischen den Anfall an Preußen 1815 (Zugehörigkeit bis 1946) und der kommunalen Gebietsreform 1975 aufgrund der einheitlichen gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht dargelegt werden musste. Die anschließend aufgeführte erste amtliche Zuordnung einzelner jüdischer Gemeinschaften zu Synagogenbezirken schwankte in der Folgezeit zum Teil erheblich und entsprach häufig nicht der heute gültigen politischen Gemeindegliederung, die gleichwohl die Ordnung der Ortsartikel bestimmt. Diese Differenz ist bei der Suche nach bestimmten jüdischen Wohnorten zu bedenken.

Es folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden darin auch die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigentum (insbesondere Synagogen und Friedhöfe) sowie von privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. In der gedruckten Preußischen Statistik für 1925 stimmt die aufgeführte Summe nicht immer mit der Addition der zuvor genannten einzelnen Zahlen überein, dies ist mit einem Ausrufezeichen in Klammern [!] kenntlich gemacht. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

das einschlägige Werk von Elfi Pracht-Jörns verwiesen.⁹ Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

4 Benutzungshinweise

Weitere Hinweise zu einzelnen Gliederungspunkten:

- Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit¹⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmen oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07.

- Für Stadt und Land galten bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze, aus diesem Grund werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt.

- Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nicht nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, sondern – anders als im Münster-Band – nach Möglichkeit auch die Aktennummern.

- In 4.2 werden nicht alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt.

- In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten.

- Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.

- Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst.

- Auf die grundlegende und einschlägige ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Arnberg – wie schon im Band Detmold, aber anders als im Band Münster – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der Gliederungspunkt 4.4 führt deshalb nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Die in den Ortsartikeln nur abgekürzt zitierten Werke sowie die einschlägige Überblicks-Literatur finden sich im zusammenfassenden Literaturverzeichnis am Ende des Bandes.

- In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘, wenn der Bezug sich aus dem Kontext ergibt. Ebenso wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen.

- Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

- Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der heute üblichen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt.

- Die in den Quellen unterschiedliche Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen.

- Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.

- In das Glossar wurden ausgewählte Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a.

9 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnberg <Köln 2005>. Abweichungen von den Angaben bei Pracht-Jörns wurden nicht gekennzeichnet.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Großherzogtum Hessen (-Darmstadt) werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich dabei am ‚Philo-Lexikon‘¹¹.

- Am Ende des Bandes erleichtert ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

11 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens <ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992>.

Liste der Ortsartikel

Alme → BRILON-Alme
ALTENA
Annen → WITTEN-Annen
ANRÖCHTE
Aplerbeck → DORTMUND-Aplerbeck
ARNSBERG
ARNSBERG-Hüsten
ARNSBERG-Neheim
ATTENDORN
BAD BERLEBURG
BAD BERLEBURG-Elsoff
BAD BERLEBURG-Schwarzenau
BAD LAASPHE
BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Bad Westernkotten → ERWITTE-Bad Westernkotten
BALVE
Belecke → WARSTEIN-Belecke
Beringhausen → MARSBERG-Beringhausen
Berleburg → BAD BERLEBURG
Bigge → OLSBERG-Bigge
Blankenstein → HATTINGEN-Blankenstein
BOCHUM
BOCHUM-Wattenscheid
Bödefeld → SCHMALLENBERG-Bödefeld
Bork → SELM-Bork
Brambauer → LÜNEN-Brambauer
BRILON
BRILON-Alme
BRILON-Madfeld
Büderich → WERL-Büderich
Burgholdinghausen → KREUZTAL-Burgholdinghausen
Dorstfeld → DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND
DORTMUND-Aplerbeck
DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND-Hörde
DORTMUND-Mengede
DORTMUND-Wickede
Eickelborn → LIPPSTADT-Eickelborn
Elsoff → BAD BERLEBURG-Elsoff
Ergste → SCHWERTE-Ergste
ERWITTE
ERWITTE-Bad Westernkotten
ERWITTE-Horn
ESLOHE
ESLOHE-Wenholthausen
Essentho → MARSBERG-Essentho

FINNENTROP-Lenhausen
 FRÖNDENBERG
 GESEKE
 GEVELSBERG
 Giershagen → MARSBERG-Giershagen
 HAGEN
 HAGEN-Hohenlimburg
 HALLENBERG
 HAMM
 HATTINGEN
 HATTINGEN-Blankenstein
 Heddinghausen → MARSBERG-Heddinghausen
 HEMER
 Hennen → ISERLOHN-Hennen
 Herbede → WITTEN-Herbede
 HERDECKE
 HERNE
 HERNE-Wanne-Eickel
 Herzfeld → LIPPETAL-Herzfeld
 HILCHENBACH
 Hohenlimburg → HAGEN-Hohenlimburg
 Hörde → DORTMUND-Hörde
 Horn → ERWITTE-Horn
 Hovestadt → LIPPETAL-Hovestadt
 Hüsten → ARNSBERG-Hüsten
 ISERLOHN
 ISERLOHN-Hennen
 ISERLOHN-Oestrich
 KAMEN
 Körbecke → MÖHNESEE-Körbecke
 KREUZTAL-Burgholdinghausen
 KREUZTAL-Littfeld
 Laasphe → BAD LAASPHE
 Langenei → LENNESTADT-Langenei
 Lenhausen → FINNENTROP-Lenhausen
 LENNESTADT-Langenei
 LENNESTADT-Oedingen
 Lipperode → LIPPSTADT-Lipperode
 LIPPETAL-Herzfeld
 LIPPETAL-Hovestadt
 LIPPETAL-Oestinghausen
 LIPPSTADT
 LIPPSTADT-Eickelborn
 LIPPSTADT-Lipperode
 Littfeld → KREUZTAL-Littfeld
 LÜDENSCHIED
 LÜNEN
 LÜNEN-Brambauer
 Madfeld → BRILON-Madfeld
 MARSBERG-Beringhausen
 MARSBERG-Essentho

MARSBERG-Giershagen
MARSBERG-Heddinghausen
MARSBERG-Niedermarsberg
MARSBERG-Obermarsberg
MARSBERG-Padberg
MARSBERG-Udorf
MEDEBACH
MEINERZHAGEN
MENDEN
Mengede → DORTMUND-Mengede
MESCHEDE
MÖHNESEE-Körbecke
Neheim → ARNSBERG-Neheim
Neuenkleusheim → OLPE-Neuenkleusheim
NEUENRADE
Niedermarsberg → MARSBERG-Niedermarsberg
Obermarsberg → MARSBERG-Obermarsberg
Oedingen → LENNESTADT-Oedingen
Oestereiden → RÜTHEN-Oestereiden
Oestinghausen → LIPPETAL-Oestinghausen
Oestrich → ISERLOHN-Oestrich
OLPE
OLPE-Neuenkleusheim
OLPE-Rhode
OLSBERG-Bigge
Ostinghausen → BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Padberg → MARSBERG-Padberg
PLETTENBERG
Rhode → OLPE-Rhode
RÜTHEN
RÜTHEN-Oestereiden
Scheidingen → WELVER-Scheidingen
SCHMALLENBERG
SCHMALLENBERG-Bödefeld
Schwarzenau → BAD BERLEBURG-Schwarzenau
SCHWELM
SCHWERTE
SCHWERTE-Ergste
SELM-Bork
SIEGEN
SOEST
Stockum → SUNDERN-Stockum
SUNDERN-Stockum
Udorf → MARSBERG-Udorf
UNNA
Wanne-Eickel → HERNE-Wanne-Eickel
WARSTEIN
WARSTEIN-Belecke
Wattenscheid → BOCHUM-Wattenscheid
WELVER-Scheidingen
Wenholthausen → ESLOHE-Wenholthausen

WERL

WERL-Büderich

WERNE

Wickede → DORTMUND-Wickede

WINTERBERG

WITTEN

WITTEN-Annen

WITTEN-Herbede

Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
 - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
 - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
 - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
 - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
 - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
 - 3.1 Gemeindeimmobilien
 - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
 - 3.3 Friedhöfe
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
 - 4.1 Archivalien
 - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
 - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
 - 4.4 Ortsbezogene Literatur

BAD LAASPHE

1.1 Stadt Bad Laasphe, Kr. Siegen-Wittgenstein

1.2 Bis 1605 Gft. Sayn-Wittgenstein, bis 1806 Gft. Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (LGft. Hessen-Darmstadt, GHztm. Hessen-Darmstadt) seit 1816 Kgr. Preußen. – 1277 als ‚civitas‘ bezeichnet; Residenz der Grafen von Wittgenstein (seit 17. Jh. Sayn-Wittgenstein-Hohenstein); seit 1984 mit dem Zusatz ‚Bad‘.

Laut Statut von 1855 umfasste der Synagogenbezirk Laasphe die gleichnamige Stadt sowie die Ämter Banfe (u. a. mit den Orten Banfe, Ditzrod, Fischelbach, Niederlaasphe, Puderbach und Saßmannshausen) und Erndtebrück (u. a. mit Amtshausen, Erndtebrück und Feudingern).

2.1.1 Als in Laasphe ansässiger und Schutzgeld zahlender Jude wird 1635 Nathan genannt. Der Bürgermeister äußerte gegenüber dem Grafen, man wolle nicht „solche ungleubigen Hebräer in unserer Gesellschaft“. Nathan beklagte sich 1641 beim Grafen, dass er im Ort nicht geduldet werde, und berief sich auf den ihm zustehenden Schutz. Als bayerische Reiter 1645 in Laasphe plünderten, waren davon auch die Ehefrauen von Nathan und Mannus betroffen. 1647 kritisierte Nathan die Niederlassungserlaubnis für Liebmann, der ihm „gleichsam das Brod vor dem Munde“ abschneide. Für 1680 werden die Familien bzw. Einzelpersonen Heime, Liebmann, Marx, Meyer und Seligmann erwähnt, für 1683 sind 19 jüd. Personen in Laasphe belegt. 1691 zahlte jeder Haushalt 10 Rtlr. Schutzgeld, der zugezogene Salomon 5 Reichstaler. 1720 waren sieben jüd. Haushalte verzeichnet: Raphael, Hirsch, Liebmann, Affrom, Abraham, Moses und Markus. 1734 wurde auf dem Markt von Laasphe der Berleburger Schutzjude Israel verhaftet, weil er sich geweigert hatte, Marktzoll zu entrichten, er musste sich für 20 Gulden freikaufen. Seine diesbezügliche Beschwerde wies die gräfl. Kammer zurück. 1744 sind für Laasphe in der Liste säumiger Schutzgeldzahler aufgezählt: Abraham Raphael, Gabriel Marx, Rabbi Moses Juda, Zadock Mayer, Mannus Raphael, Mausche Gumbel, Arndt Lösser, Levi Jost, „Liebmanns frau“, Affron Mendel und Löb Stieglitz; sie waren zwischen 4 und 12 Rtlr. schuldig. Viele der genannten Juden lebten vom Metzgergewerbe. 1748 warfen die vom Grafen eingesetzten Fleischschätzer dem Laaspheer Juden Moses Simon, dessen Sohn Meyer sowie Simon Raphael, Mannus Raphael und weiteren nicht namentlich genannten Juden vor, „krankes und schadhaftes Vieh“ in die Stadt gebracht und deren Fleisch zum Preis einwandfreier Ware verkauft zu haben. Ab 1750 kam es wegen eines Kredits, den die Juden abzahlen mussten, zu Unruhen in der Judenschaft, die Graf Friedrich 1753 beenden konnte. 1752 werden zwölf Schutzjuden für Laasphe erwähnt: Abraham Raphael, Zadock Meyer, Mannus Raphael, Abraham Mencke, Moses Simon, Moses Gumbel, Gabriel Marx, Löb Stieglitz, Aaron Lösser, Candels Witwe sowie Liebmann und Nachmann Storch. Als Meier Moses aus Laasphe 1759 während des Siebenjährigen Krieges für den Aufenthalt franz. Truppen in Laasphe Fleisch im Wert von 250 Rtlr. geliefert hatte, dauerte es acht Jahre, bis die Stadt ihm – auf Betreiben des Grafen – die Kosten dafür ersetzte. 1786 lebten in Laasphe zwölf jüd. Familien, die Ehefrauen stammten zumeist aus Hessen. In den 1780er Jahren hatte Raphael Zadock Schulden in Höhe von 8000 Rtlr., der Hauptgläubiger war Noe du Fay in Frankfurt am Main. Durch einen Mittelsmann aus Berleburg versuchte der Gläubiger die Livreen, die Zadock an das Berleburger Schloss lieferte, beschlagnahmen zu lassen. Zadock klagte dagegen erfolgreich bei der Wittgensteiner Regierung.

In Erndtebrück lebte seit 1768 der 1743 geborene Lösser Mayer, der von Laasphe dorthin gezogen war; 1774 stritt er sich mit der jüd. Gemeinde in Laasphe wegen seines Beitrags zum ‚Juden Schul-Bau Capital‘. Mayer gab an, seit seinem Fortzug die

Dienste der Laasphe Gemeinde nicht mehr in Anspruch genommen zu haben; bei Bedarf zahle er den Schächter aus Berleburg. Schließlich willigte er in weitere Zahlungen (250 Rtlr.) ein und erhielt dafür u. a. das Begräbnisrecht auf dem jüd. Friedhof in Laasphe. 1779 erwarb der bereits seit längerer Zeit in Erndtebrück wohnende Schutzjude und Handelsmann Gottlieb Levi (geboren 1746, Stammvater der Familie Levi/Simon) an der Bergstr. für 60 Rtlr. ein baufälliges Haus, das er durch einen Neubau ersetzen wollte. Levi erhielt die Auflage, wegen der Feuergefahr einen Abstand von 10 Fuß zur dahinter liegenden Scheune einzuhalten, die der Verkäufer für sich zur Wohnung umbauen wollte. Der Lehnsherr erteilte die Erlaubnis, da er von Levi außer dem Schutzgeld auch Wolfsgeld, Holzbußen-, Laub- und Spatzenkopfgeld sowie ‚Küh-Weydegeld‘ zu erwarten hatte. 1786 lebten die Juden Lößer Mayer und Gottlieb Levi mit ihren Familien in Erndtebrück.

Für weitere heutige Ortsteile von Bad Laasphe ist die Anwesenheit von Juden im 18. Jh. belegt. In Fischelbach lebten im Jahr 1700 Simon Kahn und die Witwe des Levi. 1726 war dort ein Schutzjude ansässig, 1734 waren es zwei. Für 1744 ist die Witwe des Juda Marx genannt, 1751 lebte dort ein Jude. In den 1760er Jahren war Marcus Juda aus Fischelbach Handlungsgehilfe des Schwelmer Schutzjuden Joseph Meyer und später bei dessen Schwiegersonn. In Niederlaasphe waren 1700 Salomon Levi und Jacob Levi ansässig, 1751 lebten dort zwei Juden. In Puderbach ist für 1744 der Schutzjude Abraham Stroh nachgewiesen. Aus Feudingen sollen schon in den 1720er Jahren Juden zur Synagoge in Laasphe gekommen sein. Für 1751 ist ein Jude in Feudingen nachgewiesen.

2.1.2 1808 zog Aaron Marcus von Laasphe nach Kirchhellen (heute Stadt Bottrop), zehn Jahre später nach Recklinghausen. 1824 waren von den in Laasphe ansässigen Juden 14 als Händler tätig, vier als Schlachter, einer arbeitete als Arzt (Herz Herzberg), einer als Schuhmacher und einer als Krämer. Für 1832 sind in Laasphe Levi Blumenthal als Winkelier in Spezereiwaren, Vieh- und Pferdehändler sowie Abraham Scheuer als Winkelier in Ellenwaren nachgewiesen. 1834 handelten Abraham und Levy Scheuer mit Ellen- und Spezereiwaren, Liebmann Beifuss vertrieb Ellenwaren, Levy Blumenthal handelte mit Vieh, David Levy mit Spezereiwaren, zudem betrieb er eine Seifensiederei. 1846 waren in Laasphe als selbständig tätige Juden (weitgehend ohne Berufsangabe) verzeichnet Liebmann Beifuß, Giedchen und Jacob Bettelhäuser, Levi Blumenthal, Jacob Groos, Raphael Herzberg, Coppel und Moses Heß, der Schlachter Abraham Hony, ein weiterer Abraham Hony, Raphael Hony, David Levi, Salomon Marburger, Michael Rain, Jacob, Raphael und Röschen Rosenberg, weiterhin Abraham, Blüme, Herz, Levi und Simon Scheuer, Levi Schlefinger, Janne und Nachmann Storch, Abraham Windecker, die Witwe Windecker sowie die Witwen von Liebmann Hony, Aron Präger und Herz Scheuer. Die genannten erblichen Familiennamen hatten sie ohne Ausnahme 1808/09 angenommen oder bereits zuvor geführt. Mit Unterstützung des Haindorfschen Vereins wurden Mitte des 19. Jh. Hirsch Groos zum Schuhmacher und Simon Schlesinger zum Buchbinder ausgebildet.

1867 merkte der Bürgermeister an, dass von 26 „israelitischen Hausvätern“ in Laasphe 16 wohlhabend seien, zehn verfügten über kein Kapital; 1883 stufte er zwei Drittel als gutsituiert ein, ein Drittel lebe „zum größten Teil in sehr ärmlichen Verhältnissen“. Aus Laasphe erhielten 1870 fünf Personen (aus Fischelbach drei und aus Feudingen eine Person) Unterstützung aus der Rothschildschen ‚Stiftung für arme Israeliten‘ in Frankfurt. Auch in der zweiten Hälfte des 19. Jh. waren die meisten Laasphe Juden als Händler (vor allem Vieh- oder Wanderhändler) und Metzger tätig; am Ende des 19. Jh. werden zudem ein Seifensieder, ein Kappenmacher und eine Kleidermacherin genannt. In den 1880er Jahren waren von 14 Schlachtern in Laasphe elf Juden, 1891 gab es ausschließlich jüd. Metzger in Laasphe (Salomon Heß, Levy und Meier Hony, Michael Präger, Simon Rosenberg und Joel Simon). Anlässlich einer Viehverladung

kam es 1897 am Bahnhof zu einer Schlägerei zwischen jüd. Händlern. Der Handel und die Viehverladung an Sonntagen führten immer wieder zu Kritik, gelegentlich auch zu Geldstrafen. Eine Ausbildung an der Haindorfschen Lehrerbildungsanstalt absolvierten Salomon Rosenbaum und Simon Scheuer Anfang der 1880er Jahre, Albert Rosenbaum Ende der 1890er Jahre, zu Beginn des 20. Jh. Julius Rosenberg. Bei der Beantragung von Wandergewerbescheinen gaben 1912 von den 25 jüd. Antragstellern 17 an, Viehhandel zu betreiben (zumeist in Verbindung mit Metzgerei), vier waren im Textilwarenhandel tätig, einer im Altwarenhandel, zwei im Gemischtwarenhandel und einer war Krämer.

Salomon Hony aus Laasphe war Soldat im Deutsch-Dänischen Krieg 1864, zusammen mit Joel Rosenberg nahm er auch am Preußisch-Österreichischen Krieg 1866 teil. Zwei Laaspher Juden waren 1870/71 Soldaten im Krieg gegen Frankreich. 1878 lobte das „Wittgensteiner Wochenblatt“ den selbstlosen Einsatz des Simon Hony nach einer Brandkatastrophe: „Was hier der Israelit gethan, kann wahrlich jedem Christen ein leuchtendes Beispiel sein!“ Für ihren Einsatz im Ersten Weltkrieg erhielten Max Präger, Rudolph Hony und Siegfried Hony das EK II. Seit Ende des 19. Jh. sind in der Lokalpresse vermehrt antisemitische Äußerungen festzustellen. 1892 wurde in Laasphe ein antisemitischer Reformverein gegründet.

In Erndtebrück lebten in der ersten Hälfte des 19. Jh. u. a. die Juden Michel Levi, Israel Abraham und Raphael Hony mit ihren Familien. Für 1834 ist Michel Levy (Sohn des Gottlieb Levi) als Ellen-, Spezereiwaren- und Viehhändler verzeichnet. 1846 waren als selbständig tätige Juden in Erndtebrück Raphael Honi (auch Hony, die Familie zog 1869 nach Hilchenbach), Gottlieb Levi (Sohn des Michel Levi, Enkel des Gottlieb Levi), die Witwe des Michel Levi, Gillel Mond sowie die Witwe von Zadack Sternberg verzeichnet. Die drei Brüder Gottlieb, Herz und Liebmann (Söhne von Michel Levi) gründeten in Erndtebrück Familien; Gottlieb Levi kaufte das Soestsche Gasthaus an der Hauptstraße und betrieb dort einen Kramladen.

Gottliebs Sohn Abraham-Michael Levi (1854–1931) hatte zwei Kinder. Der Sohn zog fort, während die Tochter Bella den Kaufmann James Simon heiratete und mit ihren Kindern im Ort blieb. Auch Nachkommen des Israel Abraham lebten in Erndtebrück: Seine Enkelin Frommet (Fanny, gest. 1920) heiratete den Viehhändler Moses Stern, nach dessen Tod ehelichte sie Moritz Moses. Letzterer heiratete nach Frommets Tod erneut, er betrieb in der Hauptstr. 43 in Erndtebrück eine Metzgerei. Nathan Stern aus Erndtebrück war Soldat im Ersten Weltkrieg.

In Feudingen ist für 1832 Abraham Löwenstein als Winkelier in Manufaktur- und Spezereiwaren sowie als Betreiber einer Schenkwirtschaft nachgewiesen. 1846 waren Gabriel Braunschweig und Abraham Löwenstein als selbständig tätige Juden verzeichnet; die genannten erblichen Familiennamen hatten sie 1808/09 angenommen oder bereits zuvor geführt. In den 1870er Jahren wohnte in Feudingen die jüd. Familie Braunschweig, während des Ersten Weltkriegs die Familie Löwenstein.

In Fischelbach waren 1846 die selbständig tätigen Juden Benedict Burg, Jacob Gros, die Witwe von Abraham Gros, Jacob Löwenstein sowie ferner Hanna, Joel, Juda und Samuel Stern verzeichnet; auch sie hatten ihre Familiennamen 1808/09 angenommen oder bereits zuvor geführt. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. sind für Fischelbach die jüd. Familien Brill, Burg und Löwenstein nachgewiesen. In den 1920er Jahren zog Moritz Löwenstein mit seiner Familie fort. In Puderbach lebte in den 1920er Jahren die jüd. Familie Wolff, in Banfe lebte in den 1880er Jahren die Familie Burg.

2.1.3 Bald nach der Machtübernahme begannen in Laasphe Hetzkampagnen gegen Juden. Nachdem er mit einem SA-Mann aneinandergeraten war, wurde Max Hony im Aug. 1933 mit einem Schild „Ich bin ein Jude“ durch die Straßen geführt. Im April 1934 wurden jüd. Schüler aus der Mittelschule und dem Gymnasium ausgeschlossen. Die kommunalen Behörden bemühten sich, die Laaspher Juden aus dem Viehhandel

zu verdrängen. Unmittelbar nach Erlass der ‚Nürnberger Gesetze‘, wurde 1935 eine ‚Judenkartei‘ angelegt als Vorbereitung für eine 1936 vom Innenministerium verlangte ‚Liste rassisch Unerwünschter‘, darin wurden 89 Juden und 13 Zigeuner aufgeführt. Max Präger, Sally Gunzenhäuser und Meier Scheuer mussten 1935 ihre christl. Dienstmägde entlassen. 1936 wurde Heinz Hesse mit dem Schild ‚Rassenschänder‘ durch die Stadt getrieben. Als Folge der Erniedrigungen ertränkte sich Mathilde Oster 1936 in der Lahn. Anfang 1935 wurde eine zionistische Arbeitsgemeinschaft gegründet. Nach einem Bericht des ‚Israelitischen Familienblatts‘ unterrichtete Lehrer Mansbach jeden Samstag in der jüd. Volksschule Hebräisch, 22 Personen nahmen daran teil. 1936 organisierte die Arbeitsgemeinschaft in der Synagoge in Berleburg die Vorführung eines Films über das Leben in Palästina. Aufgrund des ‚Gesetzes über die Anmeldung des Vermögens von Juden‘ vom 26. April 1938 erstellte die Stadtverwaltung eine Liste mit 16 Personen, die „schätzungsweise ein Vermögen von über 5000 Mark haben“. Als im Herbst 1938 eine jüd. Frau beigesetzt werden sollte, verweigerte man die Benutzung des Leichenwagens. Zwischen 1935 und 1941 wanderten 28 Laaspheer Juden aus – 17 gingen in die USA, sechs nach England, drei in die Niederlande und je eine nach Palästina und Panama.

Während des Novemberpogroms 1938 wartete man in Laasphe – vermutlich beeinflusst durch Vorgänge im benachbarten Hessen – nicht auf Anweisungen aus München; Mitglieder von SA, SS und NSDAP versammelten sich schon vor Mitternacht mit Werkzeugen auf dem Appellplatz. Zunächst wurden bei Meier Scheuer Fenster und Tür eingeschlagen, dann zog man zur Synagoge. Innenraum und Inventar wurden komplett zerstört, die Wasserleitung aufgeschlagen, Kultusgegenstände im Hof verbrannt. Verwüstet wurden auch die Häuser von Heli und Max Gunzenhäuser, Leopold Marburger, Jakob Moses, Hermann und Max Präger sowie Emma Rosenberg, die Wohnung von Sally Hahn (der zudem zusammengeschlagen wurde) sowie die Geschäfte von Meier Scheuer und Moritz Rosenbaum, dabei kam es auch zu Plünderungen. Auffallend viele Laaspheer Lehrer waren am Pogromgeschehen beteiligt, so dass deren Schüler am darauffolgenden Tag die Plünderungen fortsetzten. Während die Nachbarn des Ehepaars Scheuer Hilfe verweigerten, fanden die Familien Gunzenhäuser und Präger Unterschlupf bei Nachbarn oder Bekannten. 24 Männer aus der Stadt und dem Amt Laasphe wurden verhaftet, eine Nacht im Laaspheer Polizeigefängnis festgehalten und über Siegen ins KZ Sachsenhausen gebracht. Einer von ihnen wurde dort erschlagen, die übrigen bis Anfang 1939 wieder entlassen. Gegen sieben am Pogrom beteiligte Plünderer – sechs davon aus Laasphe, unter ihnen keine Parteimitglieder – wurde Ende 1938 Anklage erhoben, das Verfahren wurde 1939 jedoch aufgrund eines Führererlasses eingestellt. Als 1941 auf Befehl der Gestapo Dortmund jüd. Haushalte in Laasphe auf „nicht unbedingt notwendige“ Gegenstände wie Rundfunkgeräte, Kleidung und Lebensmittel durchsucht wurden, stahlen zwei Kontrolleure Kleidungsstücke; eine Anzeige verlief im Sande.

Im April 1942 wurden mehr als 40 Laaspheer Juden – Angehörige der Familien Beifus, Bettelheiser, Brill, Hahn, Hess, Hirsch, Hony, Marburger, Moses, Rosenbaum, Scheuer und Wagner; ferner vier Personen aus Banfe und zwei aus Erndtebrück – über Dortmund ins Ghetto Zamość deportiert. Im Juli 1942 wurden 19 vorwiegend ältere Personen aus Laasphe über Dortmund nach Theresienstadt verbracht. Einige Tage nach den Deportationen veranlasste der Landrat die Verteilung des Mobiliars der Verschleppten, die Verwaltung der Häuser bzw. Wohnungen übernahm das Finanzamt Siegen. Nach den beiden großen Deportationen verblieb in Laasphe die jüd. Familie Max Präger. Der Sohn Herbert versuchte vergeblich, nach Palästina zu gelangen. Ab Anfang 1940 musste er in einem Wald in Jüterborg-Luckenwalde arbeiten, bis Mitte 1941 war er im Arbeitslager ‚Grüner Weg‘ in Paderborn, dann in Laasphe auf der Friedrichshütte bei der Holzfabrik ‚Bang und Co.‘ eingesetzt. Am 1. März 1943 wurde

er mit 1500 weiteren Juden ins KZ Auschwitz deportiert, wo er im Buna-Werk für die IG Farben arbeiten musste. Nach seiner Befreiung gelangte er 1947 über Umwege nach Palästina. Seine Eltern und seine Geschwister wurden im Mai 1943 zunächst nach Theresienstadt deportiert und von dort im Okt. 1944 ins KZ Auschwitz, seine Schwester Hanna überlebte. In Laasphe verblieben drei Jüdinnen, die mit Christen verheiratet waren, sie wurden kurz vor Kriegsende in Arbeitslager verbracht.

In Erndtebrück lebten 1933 drei jüd. Familien, die hauptsächlich von Kramläden und vom Metzgereigewerbe lebten. Im Ort wurde ein Verzeichnis der ‚Volksgenossen‘ ausgehängt, die bei Juden kauften; Bella Simon-Levi musste daraufhin ihr Geschäft aufgeben. James Simon geriet mit Nationalsozialisten in Streit, im Rahmen des Novemberpogroms wurde er in ‚Schutzhaf‘ genommen. Während er nach England entkommen konnte, wurden seine Frau und die Kinder 1942 von Köln aus nach Minsk deportiert, von dort nach Maly Trostinec, wo sie umkamen. Der Metzger Moritz Moses, der in der Hauptstr. 43 eine Metzgerei betrieb, übergab sie seiner Nichte Luise Else, die mit Arthur Winter verheiratet war. Moritz Moses wurde im Nov. 1938 inhaftiert, sein Sohn aus zweiter Ehe (Herbert) gelangte 1939 nach Palästina. Moritz Moses musste zeitweise in Laasphe im Tiefbau arbeiten, gemeinsam mit seiner Frau Betty wurde er im April 1942 über Dortmund nach Zamość deportiert. Auch Arthur Winter wurde 1938 verhaftet und musste anschließend im Tiefbau Zwangsarbeit leisten. Mit seiner Frau und zwei Kindern zog er 1939 nach Siegen, 1943 wurde die Familie ins KZ Auschwitz verbracht. In Erndtebrück wohnhaft blieb die in Berleburg geborene Friederike Dickhaut geb. Goldschmidt, die mit einem Nichtjuden verheiratet war. Mitte 1944 wurde sie im Polizeigefängnis Dortmund inhaftiert und dann ins KZ Auschwitz deportiert, wo sie ermordet wurde. Von den 1933 in Erndtebrück gemeldeten 13 Juden überlebten drei die NS-Zeit.

Auch in Fischelbach wurde der jüd. Haus- und Grundbesitz ‚arisiert‘. Abraham Groos und seine Frau wanderten 1939 zu ihrem Sohn Max in die USA aus. In Banfe lebten Berta und Benjamin Burg (Letzterer war 1938/39 im KZ Sachsenhausen inhaftiert) mit ihren Söhnen. Der 14-jährige Simon Burg konnte mit einem Kindertransport nach England entkommen. Seine Eltern wurden im April 1942 über Dortmund ins Ghetto Zamość deportiert, zum Transport gehörten auch die Geschwister Joseph und Berta Burg.

2.1.4 Die Staatsanwaltschaft Siegen nahm 1948 Vorermittlungen zur ‚Judenaktion‘ von 1938 in Laasphe gegen 26 Personen auf, gegen 15 wurde Anklage erhoben. Arnold Reuter (Einzelhandelskaufmann in Laasphe, NSDAP-Mitglied, Leiter der NS-Hago, NS-Stadtverordneter und Presbyter) wurde als Hauptangeklagter zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, zehn weitere Beteiligte zu drei Monaten Gefängnis. 1983 besuchten einzelne Emigranten die Stadt, 1988 kam eine größere Gruppe zu Besuch. Zum 50. Jahrestag des Novemberpogroms legte die Stadt Laasphe 1988 ein Gedenkbuch an, in dem Namen und biographische Daten der jüd. Opfer vermerkt wurden. Auf Initiative von Bürgermeister Otto Düsberg wurde 1991 ein ‚Freundeskreis für jüdisch-christliche Zusammenarbeit‘ gegründet. 1992 erfolgte die Benennung einer Straße nach dem in Auschwitz umgekommenen Max Präger, 1998 wurde eine Gedenktafel am jüd. Friedhof angebracht, jährlich findet am 9. Nov. eine Gedenkveranstaltung statt. Seit 2006 beteiligt sich Bad Laasphe an der Aktion ‚Stolpersteine‘.

In Erndtebrück wurde 2003 eine Gedenktafel für die jüd. Opfer unterhalb der ev. Kirche an der Bergstraße angebracht, vor der jährlich am 9. Nov. Gedenkveranstaltungen stattfinden. 2004 besuchte Herbert Moses, der als 15-Jähriger aus Erndtebrück floh, seine Heimat. 2013 wurden in Erndtebrück zehn ‚Stolpersteine‘ verlegt; aus diesem Anlass reiste Ingo Moses, ein Enkel des Ehepaars Moritz und Betty Moses, mit seinem Sohn nach Erndtebrück. Seinen Geburtsort Banfe besuchte in den 1980er Jahren der Emigrant Simon Burg aus Israel.

2.2.1 In Laasphe lebten 1726 fünf, 1734 zwölf Schutzjuden, 1751 lebten 14 erwachsene Juden im Ort. 1819 waren in Laasphe 80 Juden ansässig, 1843 waren es 107, 1858 dann 111 Juden. Im Jahr 1871 waren von 2032 Einwohnern 1868 ev., 18 kath., 134 jüd. Glaubens, zwölf gehörten anderen christl. Gemeinden an, 1895 von 2192 Einwohnern 2032 ev., 13 kath., 145 jüd. Glaubens, zwei gehörten anderen christl. Gemeinden an. 1925 waren von 2799 (!) Einwohnern 2603 ev., 63 kath., 124 jüd. Glaubens und drei bekenntnislos. 1932 lebten in Laasphe 125 Juden, 1938 waren es 92.

In folgenden heutigen Stadtteilen von Bad Laasphe haben zumindest zeitweise Juden gelebt: In Amtshausen waren 1925 von 137 Einwohnern 131 ev. und sechs jüd. Glaubens. In Banfe waren 1895 von 726 Einwohnern 711 ev., sechs jüd. Glaubens, neun gehörten anderen christl. Gemeinden an; 1925 waren von 955 Einwohnern 921 ev., vier kath., fünf jüd. Glaubens und einer war bekenntnislos; 1932 lebten dort sechs Juden. In Feudingen lebte 1751 ein erwachsener Jude, 1819 waren es neun. 1843 lebten dort 18 Juden, 1858 dann 16. Im Jahr 1871 waren in Feudingen von 1056 Einwohnern 1037 ev., zwei kath. und 17 jüd. Glaubens; 1895 waren von 1314 Einwohnern 1205 ev., elf kath., sechs jüd. Glaubens, 92 gehörten anderen christl. Gemeinden an; 1925 waren von 1588 (!) Einwohnern 1529 ev., 21 kath., zwei jüd. Glaubens und sieben bekenntnislos. In Fischelbach war 1726 ein Schutzjude ansässig, 1734 waren es zwei. 1751 lebte dort ein erwachsener Jude, 1819 waren es 28, 1843 dann 31 und 1858 noch 25. Im Jahr 1871 waren von 577 Einwohnern 519 ev., 32 kath. und 26 jüd. Glaubens; 1895 waren von 446 Einwohnern 407 ev., 22 kath., elf jüd. Glaubens, sechs gehörten anderen christl. Gemeinden an; 1925 waren von 584 Einwohnern 552 ev., 20 kath., und zwölf jüd. Glaubens. In Niederlaasphe sind um 1700 und 1751 zwei Juden nachgewiesen. In Puderbach lebte 1744 ein Schutzjude, eine weitere Familie ist in den 1920er Jahren verzeichnet. In den Bauerschaften Ditzrod und Saßmannshausen sollen in den 1720er Jahren zeitweise Juden gewohnt haben.

In der eigenständigen Gemeinde Erndtebrück lebte 1768 ein Schutzjude, 1819 waren 15 Juden verzeichnet, 27 im Jahr 1843 und 30 im Jahr 1858. 1871 waren von 1084 Einwohnern 1040 ev., sechs kath., 28 jüd. Glaubens, zehn gehörten anderen christl. Gemeinden an. 1895 waren von 1583 Einwohnern 1531 ev., 37 kath., elf jüd. Glaubens, vier gehörten anderen christl. Gemeinden an; 1925 waren von 2426 (!) Einwohnern 2375 ev., 34 kath., neun jüd. Glaubens und zwei bekenntnislos; 1932 lebten dort neun Juden.

Auf Initiative des Friedberger Rabbiners Michel (Michael) Bär Oppenheim verfasste 1721 der Vorsteher der Judenschaft des Hztm. Westfalen, Michael Can aus Schmalenberg, wegen „der obschwebenden Streitigkeiten der jüdischen ceremonien und der Armen bilietten“ in Laasphe eine „ordnung nach Jüdischer Ceremoni“. Darin waren u. a. die Armenfürsorge und der Gottesdienstbesuch geregelt, männliche Gemeindeangehörige sollten die Synagoge montags und donnerstags besuchen, am Sabbat und an hohen Feiertagen (unter Strafandrohung) morgens und abends. Auch in den Folgejahren wurden hessische Rabbiner bei Problemen in der Gemeinde bemüht. Eine neue Laasphe Ordnung aus dem Jahr 1752 regelte die bei Fernbleiben von Gebet und Gottesdienst von den Gemeindegliedern zu zahlenden Strafen sowie die Aufgaben des Synagogendieners und der Kastenmeister, ferner das Aufbringen der Almosengelder.

1842 wurde seitens der Regierung Arnsberg die Einrichtung zweier Synagogenbezirke Laasphe und Erndtebrück (mit den Kirchspielen Arfeld, Fischelbach, Feudingen und Erndtebrück) erwogen. Der vom Obervorsteher der Juden im Hzt. Westfalen und in der Gft. Wittgenstein, Hellwitz, 1847 eingereichte ‚Vorschlag über die Bildung von Synagogen-Gemeinden‘ sah hingegen vor, Laasphe mit Fischelbach zu einem Synagogenbezirk zusammenzuschließen, ebenso Erndtebrück und Feudingen. Stattdessen wurden 1855 die Stadt Laasphe sowie die Ämter Banfe (u. a. mit Banfe, Fischelbach, Niederlaasphe und Puderbach) und Erndtebrück (u. a. mit Amtshausen, Erndtebrück

und Feudingen) zum Synagogenbezirk Laasphe vereinigt, während die Arfelder Juden dem Bezirk Berleburg zugeschlagen wurden. 1855 traten Statuten in Kraft, obwohl sie nur von zwei der neun Gemeinderepräsentanten gebilligt und unterzeichnet worden waren. Ebenfalls 1855 wurde eine neue Synagogenordnung erstellt. Seit etwa 1869 war ein Schulvorstand für die Angelegenheiten der öffentlichen jüd. Schule verantwortlich. Zu Beginn des 20. Jh. gehörten zur Synagogengemeinde Laasphe auch elf Juden in Erndtebrück, elf in Fischelbach, sechs in Banfe sowie eine unbekannte Anzahl aus Feudingen. 1930 betrug der Gemeindeetat 2000 Mark.

2.2.2 1722 wird eine ‚Schul‘ erwähnt, gegen die betrunkene Soldaten Steine geworfen hatten. Wo sie sich befand, ist nicht überliefert. Aus dem Jahr 1724 liegt eine Sitzordnung der ‚Judenschul‘ vor. Um bei Gottesdiensten den Minjan zusammenzubringen, sollen in den 1720er Jahren jüd. Einwohner von Ditzrod, Niederlaasphe, Saßmannshausen und Feudingen nach Laasphe gekommen sein – dies ist der einzige Beleg für Juden in Ditzrod und Saßmannshausen. 1726 heißt es, nach dem Wegzug eines Juden kämen keine zehn Männer mehr zum „Osterfest in unserer Schul“ zusammen. 1731 ist eine Schlägerei im Bethaus belegt, die Beteiligten mussten Strafe zahlen. 1750 wird die Feier des Laubhüttenfestes erwähnt. In diesem Jahr hat der Landesherr der Gft. Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein den Juden in Laasphe einen Raum als Synagoge überlassen. 1764 erwarb die jüd. Gemeinde ein Gebäude in der heutigen Mauerstr. 44, das sie „zur Juden Schul aptiren“ wollte. In einem erhaltenen Hypothekenbrief ist für den Erwerb des Gebäudes eine Belastung von 500 Rtlr. eingetragen, für die vier Jahre jährlich fünf Prozent Zinsen zu zahlen waren, erst 1774 war die Schuld abgetragen. In diesem Jahr stritt sich Lößler Mayer, der 1768 von Laasphe nach Erndtebrück gezogen war, mit der jüd. Gemeinde in Laasphe wegen seines Beitrags zum ‚Juden Schul-Bau Capital‘. 1774 wird in den Akten ein ‚Schulhaus-Neubau‘ erwähnt, es ist jedoch unklar, ob darunter ein Um- oder Neubau zu verstehen ist. In der Mauerstr. 44 befand sich die Synagoge bis 1938.

Die Juden aus Fischelbach verrichteten 1843 ihren Gottesdienst in einem gemieteten Betsaal. Auch in Erndtebrück und Feudingen bestanden zeitweise Beträume.

2.2.3 Moses Lazarus war 1730 Lehrer in Laasphe. 1731 beschwerte sich der Schulmeister und Kantor Moses Simson über seine geringe Entlohnung. 1733 monierte der Friedberger Rabbiner das Fehlen jeglichen Schulunterrichts; er bat den Grafen, dafür zu sorgen. Ferner forderte er, dass sich auch Haushaltsvorstände, die keine schulpflichtigen Kinder hatten, an der Besoldung und Verköstigung des Lehrers beteiligen sollten. 1744 wird für Laasphe ‚Rabbi‘ Moses Juda erwähnt, vermutlich ein Lehrer. Regelmäßiger Unterricht fand aufgrund des häufigen Lehrerwechsels und der zahlreichen Vakanzen nicht statt. So besuchten in den 1830er Jahren 23 jüd. Kinder die christl. Schule am Ort, den Religionsunterricht erteilten die Eltern. 1843 waren in Laasphe 20, in Fischelbach sieben, in Feudingen und Erndtebrück je fünf jüd. Kinder schulpflichtig. Als weitere Lehrer sind belegt: Moses Abraham (Name unsicher, 1823), Moses Solmsohn (1828–1830), Levi Schlesinger (1835/36) und Jakob Meyer (1840/41). Nach dem Weggang von Jakob Meyer gingen die Kinder bis 1848 wieder zur christl. Schule. 1851–1855 war Friedrich Wilhelm Kahn als Lehrer tätig, 1856/57 Simon Sutro (Sohn des Landrabbiners, Prüfung in Soest 1840) als Privatlehrer in Laasphe. Sutro beklagte, dass Raphael Rosenberg seine Kinder in die christl. Schule schicke, wo sie keinen jüd. Religionsunterricht erhielten. Sutros Nachfolger war 1858 bis 1861 Lehrer Weinzeig. Weitere Lehrer waren – auf Vermittlung durch die Marks-Haindorf-Stiftung – Michaelis Goldberg (1864–1865) und Victor Simon (1866–1869). Die AZJ berichtete 1866, der Superintendent habe den jüd. Lehrer und Kantor Simon in Laasphe angezeigt, weil dieser bei einer Beerdigung eine Amtstracht (Talar und Baret) getragen habe, die nur ev. Geistlichen zustehe. Simon weigerte sich, die Kleidung abzulegen, solange kein „Verbot höheren Orts“ ergehe. Vor Gericht legte Si-

mon das Gutachten eines Rabbiners vor, „dass diese Amtstracht eine altjüdische sei“. Ein Schreiben des Gemeindevorstands bestätigte weiterhin, dass es keine willkürliche Handlung Simons, sondern seine Pflicht sei; Simon wurde freigesprochen. Als weitere jüd. Lehrer in Laasphe sind Moritz Bock (1869–1872) und Jesaias Mayer (1872/73) belegt. Es folgten zwei langjährige, für das Gemeindeleben prägende Lehrer: Simon Rosenbaum von 1874 bis 1883 und Samuel Steinweg von 1883 bis 1920. 1869 wurde die jüd. Schule, deren Räumlichkeiten weiterhin im Synagogengebäude blieben, als öffentlich-rechtlich anerkannt. Als 1871 die Synagoge umgebaut wurde, wurde auch der Schulraum den neuen Gegebenheiten angepasst. In den 1870er Jahren stieg die Schülerzahl von 25 auf 36, so dass man einen neuen Unterrichtsraum anmieten musste. 1875 schlug der Landrat vor, die jüd. Schule aufzulösen und mit der ev. zusammenzulegen – die jüd. Gemeinde lehnte den Vorschlag aber ab, da sie fürchtete, dass dann der Religionsunterricht und der Kantorendienst nicht dauerhaft sichergestellt seien. Stattdessen wurde der Lehrer Rosenbaum in staatliche Dienste übernommen und ihm die Leitung einer christl. Schule (gemeinschaftlich von drei Dörfern der Region betrieben) übertragen, in die nun auch die jüd. Kinder gingen. Die AJZ betonte, dass Rosenbaum der erste Jude in Preußen in solch einer Position sei. 1884, nach Rosenbaums Ausscheiden, wurde wieder im Synagogengebäude ein Schulraum eingerichtet, der allerdings wiederholt Anlass zur Kritik bot. 1899 beschloss die Gemeinde einen Schulneubau, der jedoch nicht erfolgte. Die Schulräume befanden sich in der Folgezeit im alten und neuen Rathaus, in der ehem. ev. ‚Kirchschule‘ oder in der aufgelösten Präparandenanstalt, ab 1926 wieder im alten Rathaus, 1933 zunächst im Sitzungssaal der Stadtverordneten, dann wieder im Synagogengebäude. Ende des 19. Jh. war Lehrer Steinweg auch in der landwirtschaftlichen Winterschule tätig. Er demonstrierte Kaisertröue, indem er in der Schule den Sedanstag feierte, die von ihm angeschaffte Schulfahne war derjenigen der ev. Schule nachempfunden. Hintergrund seiner Bemühungen war möglicherweise auch, einem aufkommenden Antisemitismus entgegenzuwirken. Überliefert sind aus dieser Zeit antisemitische Verse auf Wittgensteiner Platt, in denen auch Steinweg erwähnt wurde. 1905 besuchten 26 Kinder die jüd. Volksschule, 1911 waren es 17, 1913 dann 23. Während des Ersten Weltkrieges wurden die jüd. und die ev. Schule aufgrund von Lehrermangel in der ev. Schule zusammengeschlossen; Lehrer Steinweg wurde in das ev. Schulkollegium aufgenommen und unterrichtete Geschichte und Religion.

1926 nahmen vier bis fünf Kinder am jüd. Religionsunterricht teil. Anfang der 1930er Jahre unterrichtete Lehrer Juda Mansbach 13 Kinder, er starb 1935 nach längerer Krankheit. Lehrer Hugo Herrmann wurde Mitte 1938 pensioniert und zog nach Köln, die Gemeinde stellte ersatzweise den Junglehrer Ludwig Hirsch aus Wiedenbrück an. Im Dez. 1938 berichtete der Laaspheer Bürgermeister an die Bezirksregierung, die jüd. Schule sei geschlossen, ein Schulraum nicht mehr vorhanden, der Lehrer verhaftet, die Auswanderung der letzten jüd. Kinder stehe bevor. Offiziell aufgehoben wurde die Schule per Erlass zum 1. April 1940.

In Erndtebrück hatte Lößer Mayer 1774 einen eigenen Schulmeister für seine Kinder angestellt. Als Lehrer in Feudingen (und Erndtebrück) werden 1836 Koppel Salomon Dessauer und 1838 David Stern genannt, dabei ist aber ungewiss, ob sie ihr Amt auch antraten.

2.2.4 Mit der Gemeindeordnung von 1721 verpflichteten sich die Gemeindemitglieder, am Sabbat oder an Feiertagen durchreisende Arme aufzunehmen. Die wohlhabendsten Juden Raphael und Abraham beherbergten im selben Jahr 22 bzw. 23 Personen, Liebmann und Hirsch je 17, Markus 15 und Moses zehn Personen. In den Armenkasten hatte jeder Haushaltsvorstand monatlich 3 Albus 6 Pf. einzuzahlen. In der Gemeindeordnung von 1752 wird eine Armenkasse erwähnt. Der Wohltätigkeitsverein der jüd. Gemeinde Laasphe wurde 1912 aufgelöst, weil die Zahl seiner Mit-

glieder auf weniger als fünf gesunken war und er schon seit zehn Jahren nicht mehr aktiv war. Die jüd. Gemeinde Laasphe unterstützte die Haindorfsche Stiftung von den 1870er Jahren bis zum Ersten Weltkrieg regelmäßig.

2.3.1 1717 erhielt der Rabbiner Michel (Michael) Bär Oppenheim aus Friedberg (gest. 1750) vom regierenden Grafen die Konzession zur Betreuung der Juden in der Gft. Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein. Auch in der Folgezeit wandten sich die Laaspheer Juden an hessische Rabbiner, z. B. aus Wetzlar und aus Kesselbach bei Gießen.

Vorsteher in Laasphe waren 1828 L. Blumenthal und 1836 David Levi. Ab 1855 bildeten Nachmann Storck, H. Beifus und Michael Präger den Vorstand, ab 1867 Salomon Marburger, Nachmann Storch, J. Rosenberg bzw. Salomon Präger (1869), 1899 Josef Burg und Simon Hony. Anfang des 20. Jh. gehörten Aron Präger (1902, 1908–1914), Heli Marburger, Salomon Heß und Salomon Brill zum Vorstand, in den 1920er Jahren Herz Präger, Salomon Heß, Moritz Rosenbaum und Julius Kamp, in den 1930er Jahren Adolf Heß, Herz Präger, Hermann Präger und Max Gunzenheimer. Vorsänger und Schächter in Laasphe waren zumeist die Lehrer. 1876 empfahl H. Rhein aus Laasphe sein Können als approbierter Mohel in einer Wittgensteiner Zeitung. Mitte der 1920er Jahre war Lehrer Juda Mansbach zugleich Schächter und Kantor, 1932 ist er als Prediger und Kantor aufgeführt.

2.3.3 1857 bzw. 1863 gehörten die Metzger Raphael Hony und Moses Heß der Meisterprüfungskommission für das Metzgerhandwerk an. Im Gründungsjahr des Schützenvereins 1867 werden Gottlieb, Herz und Liebmann Levi als Mitglieder geführt. Koppel Hony wurde erster Fahnenträger, 1879 gehörte sein Bruder Joseph dem Vorstand des Vereins an. Ebenfalls 1879 wurde eine Tochter des Herz Levi Schützenkönigin. Gründungsmitglieder des Kriegervereins waren Salomon Hony und Salomon Heß; Letzterer war seit 1924 Ehrenmitglied. Für 25-jährige Vereinstreue wurden 1928 Jakob Moses sowie Albert und Abraham Heß ausgezeichnet. Dem 1919 gegründeten Fußballverein gehörten Sally Gunzenhäuser und Max Grünebaum an, dem Gesangsverein Hermann Heß, auch im Turnverein fanden sich Juden. Nach dem Ersten Weltkrieg schlossen sich Moritz Rosenbaum und Hermann Heß der SPD an. Lehrer Samuel Steinweg, Mitglied des Kreislehrervereins Wittgenstein, erwarb sich Anerkennung durch seine Tätigkeit als Stadtverordneter 1919/20. In Erndtebrück war Moritz Moses Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr.

3.1 Die 1739 angelegte Entwurfskarte zum Wittgensteinischen Forstatlas zeigt östlich des nordwestlichen Stadtturms ein traufseitig zur Gasse stehendes Gebäude, in dem sich der jüd. Betraum befunden haben dürfte. 1764 wurde ein Grundstück in der Mauerstr. (heute Nr. 44) erworben, auf dem ein Gebäude für einen neuen Betraum errichtet wurde. Im Erdgeschoss befanden sich der Betsaal und der Schulraum, in der ersten Etage die Frauenempore und ein Holzlager, im zweiten Stock die Lehrerwohnung. 1871 wurde der Betsaal vergrößert und für Frauen ein separater Eingang angelegt; der möglicherweise geplante Einbau einer Mikwe kam nicht zur Ausführung. 1904 wurde die Frauenempore vergrößert, nach einem nochmaligen Umbau 1931 führte sie rings um den Betsaal herum. 1938 wurde das Gebäude verwüstet, das Inventar restlos vernichtet. Die jüd. Gemeinde verkaufte den Bau an einen Schlossermeister, der darin eine Werkstatt einrichtete. Nur das Kellergeschoß der Synagoge ist erhalten, die Reste wurden 2004 unter Denkmalschutz gestellt.

3.2 In den 1730er Jahren gab es in Laasphe sechs jüd. Hausbesitzer: Mannus, Liebmann, Moses, Aron, Arend und Zadock, 1786 waren es elf: Liebmann Abraham (Nr. 14), Wolf Mannus (Nr. 16), der gest. Nachmann (Nr. 31), Raphael Zadock (Nr. 34), Isaac Bär (Nr. 32), Gabriel Marx (Nr. 81), Aaron Marx (Nr. 116), Abraham Simon (Nr. 124), Kain Honi (Nr. 136), Herz Raphael (Nr. 32) und Zadock Meyer (Nr. 137). In

Erndtebrück war 1837 Michael, Sohn des Gottfried Levi, Eigentümer eines Hauses an der Bergstraße. In Feudingen ist für 1810 ein Haus in jüd. Besitz nachgewiesen.

3.3 Im Jahr 1734, als zwölf jüd. Familien in der Stadt lebten, bat die jüd. Gemeinde um Zuteilung eines Begräbnisplatzes am ‚Dörmelchen‘ (Türmchen) gegen eine jährlich zu entrichtende Gebühr. 1750 kaufte der Schutzjude Moses Gumbel zwei Laaspheer Bürgern eine im Kalteborn gelegene Grasfläche ab, die Kaufsumme wurde von Graf Friedrich geliehen. Bis dahin waren die Toten in Breidenbach (Hessen-Darmstadt) beerdigt worden. In Laasphe befand sich nun die zentrale Begräbnisstätte aller Juden in der Südgft. Wittgenstein, die auch von Juden aus Banfe, Erndtebrück, Feudingen und Fischelbach genutzt wurde; zwischen 1822 und 1846 wurden dort 21 Juden aus Erndtebrück, Fischelbach und Feudingen beerdigt. Der Friedhof lag ursprünglich außerhalb der Stadt, heute befindet er sich im Winkel zwischen den Straßen ‚Puderbacher Weg‘ und ‚Zum Lehrberg‘. 1768 musste ein Auswärtiger 8 Rtlr. für einen „Grabplatz für sich und seine Frau“ zahlen, 1774 erlangte ein Erndtebrücker Jude das Anrecht auf ein Grab. 1838 war ‚die Judenschaft‘ als Besitzer des ‚Judenkirchhofs‘ eingetragen. 1905 bis 1907 konnte der Friedhof vergrößert werden, dieses Areal wurde jedoch nur teilweise belegt. 1905 wurde der städtische Friedhof in die unmittelbare Nachbarschaft verlegt. 1909 nahm die jüd. Gemeinde eine Anleihe über 400 RM auf, um den Friedhof mit einer Hecke umgeben zu können. Als Anfang 1918 die Holzpreise anzogen, ließ der Vorsteher der jüd. Gemeinde eigenmächtig „eine große Zahl prächtiger Fichten“ auf dem Friedhof fällen und verkaufte sie an ein Sägewerk; die Gemeinde erstattete Anzeige gegen ihn. In der Pogromnacht 1938 wurde der Friedhof verwüstet. Noch 1943 war die ‚Israelitische Gemeinde zu Laasphe‘ als Eigentümerin eingetragen. 1945 mussten ehemalige Parteimitglieder das Gelände wieder herrichten, dabei wurde die Anordnung der Grabdenkmäler vermutlich verändert. 1953 ging der Friedhof an die JTC und Ende der 1950er Jahre an den ‚Landesverband der Jüdischen Kultusgemeinden von Westfalen-Lippe‘ über. Das 1907 hinzugekaufte, aber nicht genutzte Areal wurde 1947 wieder veräußert. 1974 erwarb die Stadt Laasphe einen 123 m² großen Bereich zur Verbreiterung der Straße Am Lehrberg. Auf dem Friedhof haben sich 73 Gräber aus der Zeit zwischen 1775 und etwa 1938 erhalten, der älteste Grabstein stammt von 1869. Mindestens fünf Grabsteine wurden für Juden aus Erndtebrück und vier für Juden aus Feudingen aufgestellt. 2004 wurde der jüd. Begräbnisplatz in die Denkmalschutzliste der Stadt aufgenommen.

4.1 Archiv des Ev. Kirchenkreises Wittgenstein, Schulwesen. – Fürstlich Sayn-Wittgenstein-Hohensteinisches Archiv, Bad Laasphe, J 87, J 88 II, W 63 III. – LAV NRW Abt. W (Münster), Kreis Wittgenstein, Landratsamt, 300, 302, 470, 583, 585, 588; Regierung Arnsberg, Schulregistratur II B 1120. – StadtA Bad Laasphe.

4.2 Zeichnung und Fotos der Synagoge u. a. in PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 515 und BIRKMANN/STRATMANN, Bedenke vor wem du stehst 108. Fotos des Friedhofs bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 516 sowie bei RÖCHER/MORGENSTERN-WULFF/DIETERMANN, Die jüdischen Friedhöfe im Kreis Siegen-Wittgenstein 26ff. Aufnahmen des Friedhofs in der Sammlung der LWL-Denkmalpflege, Münster.

4.3 AZJ <18.12.1866, 1.6.1875>. – Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 13/14-46 <1842-1911/1913>. – Einige statistische und geographische Nachrichten von der Grafschaft Wittgenstein-Wittgenstein. In: Der Rheinische Bund 14 <1810> 40.-42. Heft, 125-134, 128. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1907> 67, <1911> 81, <1913> 92, <1924/25> 62. – Israelitisches Familienblatt <1916, 1918, 1935, 1938>. – Der Israelitische Lehrer <13.12.1866> 205 u. <21.11.1867> 191. –

SCHLESINGER, Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung 164. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 53.

4.4 HARTNACK Karl, Die Juden in der Grafschaft Wittgenstein-Wittgenstein bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. In: Das schöne Wittgenstein 10 <1940> 59–60 u. 11 <1940> 68. – W. H. [vermutlich Wilhelm HARTNACK], Die Stellung der Juden in der Grafschaft Wittgenstein im 18. Jahrhundert. In: Das schöne Wittgenstein <1930> H. 2, 55–58. – MORGENSTERN Johanna, Jüdische Friedhöfe in Wittgenstein. In: Vom Kirchhof zum Friedhof. Wandlungsprozesse zwischen 1750 und 1850 (= Kasseler Studien zur Sepulkalkultur 2) <Kassel 1984> 58–62. – MORGENSTERN-WULFF Johanna, Jüdische Begräbnisplätze und Grabmale in Wittgenstein. In: Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins 76 <1988> 117–160. Zugleich in: RÖCHER Ruth/MORGENSTERN-WULFF Johanna/DIETERMANN Klaus, Die jüdischen Friedhöfe im Kreis Siegen-Wittgenstein <Siegen 1991> 9–38. – OPFERMANN Ulrich Friedrich, Die Ausschreitungen vom 9. und 10. November 1938 in einer ländlichen Kleinstadt und ihre Wahrnehmung und Rezeption nach 1945. Das Beispiel Laasphe. In: Siegener Beiträge 8 <2003> 175–216. – DERS., „Mit Scheibenklirren und Johlen“. Juden und Volksgemeinschaft im Siegerland und in Wittgenstein im 19. und 20. Jahrhundert (= Siegener Beiträge. Jahrbuch für regionale Geschichte, Sonderband 2009) <Siegen 2009>. – SCHMIDT Reinhard, Aus der Geschichte von Christen und Juden in Laasphe <Bad Laasphe 1991>. – SCHMIDT Siegfried, In memoriam an einen, der überlebte. In: Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins 42,3 <1978> 98–101. – SCHUPPENER Wolfgang, Unbekannt verzogen. In: SCHMIDT Werner/LINKE Eckhard (Hg.), Heimatbuch Banfetal <Bad Laasphe-Banfe 1987> 319–320. – SCHUPPENER Wolfgang/WARRATZ Günter, Schatten über Laasphe. Das andere Laasphe – ein Stadtrundgang <Bad Laasphe 1991>. – STIEGLITZ Olga, Die Stieglitz aus Arolsen. Texte, Bilder, Dokumente (= Museumshefte Waldeck-Frankenberg 22) <Bad Arolsen 2003>. – VÖLKELEL Wilhelm, Von den Juden in Erndtebrück. In: Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins 62 <1974> 9–21. Zugleich in: WOMELSDORF Horst, Jüdisches Leben im Siegerland und Wittgenstein. Gottesverheißung für sein Volk Israel <Muldenhammer 2010> 136–143.

Johannes Burkardt

BAD SASSENDORF-Ostinghausen

1.1 Gemeinde Bad Sassendorf, Ortsteil Ostinghausen, Kr. Soest

1.2 Ostinghausen gehörte bis 1802/03 zum Hztm. Westfalen; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (LGft. Hessen-Darmstadt, GHztm. Hessen-Darmstadt) seit 1815 Kgr. Preußen. – Infolge der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform wurde Ostinghausen Teil der Gemeinde Bad Sassendorf. – Sassendorf (seit 1906 mit Zusatz ‚Bad‘) gehörte bis 1806/07 zur Gft. Mark (Brandenburg-Preußen); nach mehrfachem Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (GHztm. Berg) seit 1815 Kgr. Preußen.

Ostinghausen gehörte – wie u. a. Bettinghausen, Eickelborn, Hultrop, Hovestadt, Lohe und Oestinghausen – zum Amt Oestinghausen. Der überwiegende Teil des Amtes – außer Hovestadt – bildete seit 1855/56 eine Untergemeinde des Synagogenbe-

Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens, ND der 3. Aufl. 1936 <Frankfurt 1992>, dem zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind. Daneben wurde auch herangezogen: ‚Historisches Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) <Düsseldorf 2004>; HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde., ND der Aufl. 1927 <Berlin 1982>.

Adjunkt hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenasim ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar/Bat Mizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Bima Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Briss (Brith) 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chasan (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

Chewra (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

Etablissement → Ansetzung

Extraordinarius (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbbaaren → Schutzbriefes gemäß preuß. Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

Geleitbrief → Schutzbrief

- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultusgeräte und religiöse Dokumente
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** Zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben.
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. April 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbąszyn/Bentschen
- Rabbi** („Rebbe“) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet Fragen auf der Basis des jüdischen Religionsgesetzes. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde.
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan „Der Schild“ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. Dezember 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland (RV)** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens („Reichsvertretung der deutschen Juden“) auf Anweisung der Behörden 1935 in „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“, im Februar 1939 in „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“, die alle „Rassejuden“ im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat** (**Schabbat**) Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. verleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert

Sukka Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt

Sukkot Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält

Talmud Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora

Thora die fünf Bücher Mose

Thoranische/Thora(wand)schrank → Aron hakodesch

Thorarolle Pergamentrolle mit der handgeschrieben → Thora

Vorgänger in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft

Quellen und Literatur

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

- ALICKE Klaus-Dieter, Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, 3 Bde. <Gütersloh 2008>.
- Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. <Leipzig/Berlin 1837–1922>.
- ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988>.
- ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 <1988> 257–265.
- DERS., Die Feme und die Juden. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 72 <1980> 31–47.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) <Berlin u. a. 2006>.
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 <1986> 136–146.
- DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 <1988> 244–256.
- DERS., Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 1: Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803 <Münster 2009> 669–703.
- DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 <1980> 78–106.
- DERS., Kölnische Juden in Westfalen. In: BERGHAUS Peter/KESSEMEIER Siegfried (Hg.), Köln – Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1 <Münster 1980> 276–280.
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 <1993> 15–47.
- DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 <1979> 57–67.
- DERS., Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm. Von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten 1287–1664 (= Westfalia Judaica 3,2) <Münster 2005>.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 <1989> 127–157.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 <Münster 1827–1911/13>.
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. von WILKE Carsten <München 2004>; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2 Bde., bearb. von JANSEN Katrin Nele <München 2009>.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe <Essen 1998>.
- BRILLING Bernhard, Alexander Haindorf in seinen Bemühungen um eine Anstellung als Universitätsprofessor und seine Tätigkeit als Dozent in Münster. In: WZ 131/132 <1982> 69–125.
- DERS., Archivgut und Dokumentation der Judenverfolgung unter Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 22 <1969> 157–168.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 <1958> 133–162 u. Nachtrag ebd. 6 <1959> 91–99.
- DERS., Das Judentum in der Provinz Westfalen 1815–1945. In: HEGEL Eduard/STUPPERICH Robert/BRILLING Bernhard, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen (= Beiträge zur Geschichte der Preußischen Provinz Westfalen 2) <Münster 1978> 105–143.
- DERS., Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 <1959> 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 <1974/75> 11–45.
- DERS./RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 [→ Westfalia Judaica].
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) <Bochum 1999>.
- DERS./MÜLLER Christiane E., Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland <Leipzig 2001>.
- BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 3) <Fredeburg 1994>.
- BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenberger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>.
- DERS. (Bearb.) [Red. BRÜSCHKE Rudolf], Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 2) <Fredeburg 1994>.
- DERS. (Hg.), Westfalenlexikon 1832–1835 (= Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 3) <Münster 1978>.
- C[entral]-V[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens <Berlin 1922–1938>.
- DEVENTER Jörg, Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme <Frankfurt 1982>.
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (mit einem Nachwort v. Julius H. Schoeps) <Potsdam 2000>.

- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1982>.
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1978>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871 (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176.
- ESSER Joseph Ignatz, Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg <Bonn 1820>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-23938> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- FÖCKELER Norbert, Juden aus dem Hochsauerland als Opfer der Verfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 252–266.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums <Bonn 1871>.
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. 11: Provinz Westfalen <Berlin 1931>.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 10) <Berlin 1897>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim <Breslau 1934, ND Tübingen 1963>; 2.1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 2.2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 3.1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye <Tübingen 1987>; 3.2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 1995> u. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 2003>.
- GÖDDEN Walter/NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 1 (1750–1800) <Paderborn 1993>; Bd. 2 (1800–1850) <Paderborn 1994>; Bd. 3 (1850–1900) <Paderborn 1997> u. Bd. 4 (1900–1950) <Paderborn 2002>, online: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 <1912> H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 <1918> H. 3, S. 55–64.
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) <Hamburg 1981>.

- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. von GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret <Münster 2006>.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) <Berlin 1907; 1909; 1911; 1913; 1924/25>.
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten <Hannover 2002>.
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. <München u. a. 1985, 1988>.
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) <München 1994> 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) <Münster 1973>.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) <Münster 2005>.
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) <Münster 1994>.
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen <Brilon 1991>.
- HOLTHAUSEN Maria, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: WZ 96 <1940> 48–152.
- HONSELMANN Wilhelm, Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127–128.
- Israelitisches Familienblatt <Hamburg 1898–1938>.
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen <München 1998>.
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland 2) <Berlin 1896>.
- Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon (Text des Arnsberger Judenprivilegs vom 26.05.1671). In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875>, H. 4, S. 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1397699> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1932; ND Moers 1979>.

- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) <Paderborn 2009>.
- KOESTER Ludewig Albert Wilhelm, Systematisches Repertorium über die für das Herzogthum Westphalen von alten Zeiten her, bis zu Ende des Jahrs 1812 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Generalien, Regulative, Instruktionen und andere Gegenstände <Arnsberg 1813>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-98915> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- KOHNKE (Bearb.), Quellen → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) <Hannover 2002>.
- KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – „Arisierung“ – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat <Münster 1989>.
- DERS., Die „Entjudung“ der mittelständischen Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 91–114.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom <Düsseldorf 2004>.
- LAZARUS Félix, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen <Pressburg 1914>.
- LOOS Wolfgang, Die Namensführung der Juden im Hochsauerland. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 75–128.
- MASER Werner, Die Juden in der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark <Witten 1912>.
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... <Essen 1998>.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift <Frankfurt a. M. 1962>.
- MÜLLER Helmut (Bearb.), Herzogtum Westfalen. Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 4) <Münster 2006>.
- PHILIPPSON Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums NF 13 <1906> 1–21.
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) <Essen 2012>.
- PLUM Marlene, Judentum zwischen Emanzipation und Restauration. Die Gutachten über das Judenwesen im Regierungsbezirk Arnsberg 1818–1847 <Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, Masch. Münster 1991>.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.3) <Köln 2005>.
- DIES., Zierde der Stadt – Schandfleck – Denkmal. Synagogen als Teil des jüdischen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 <(2006) 2009> 141–158.

- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. 1: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) <Bonn 1987>, 2., überarb. und erw. Aufl. (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125) <Bonn 1995>.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta <München 1999>; Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. <München 2000>; Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. <München 2001>.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009> 7–144.
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 <Dortmund 1952>.
- REININGHAUS Wilfried, Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 <1989> 359–366.
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 u. 2 <München 2003>.
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 27–64.
- DERS., Das „Judenporzellan“ – eine kommentierte Tabellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788), <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1922–1938>.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden <Berlin 1932>; Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen <Berlin 1953>; Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenhöfen, im System des absoluten Fürstenstaates <Berlin 1955>.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster <Münster 1983>.
- SCOTTI Johann Josef, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstentum Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Reck-

- linghausen ... ergangen sind vom Jahr 1463 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, 4 Bde. <Düsseldorf 1830>.
- SEIBERTZ Johann Suibert (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde. <Arnsberg 1839–1854>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-1402> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. <New York 2001>.
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden, Jg. 17 <Berlin 1905>.
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe <Düsseldorf 1987>.
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 hg. von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (= Studia Delitzschiana 11) <Stuttgart 1967>, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe <Münster 1992>.
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 9–25.
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. 1 <Berlin 1988>.
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) <Köln 1998>.

Abkürzungen

A	Archiv	Gft.	Grafschaft
Abb.	Abbildung(en)	GHztm.	Großherzogtum
Abt.	Abteilung	GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
AG	Aktiengesellschaft	Gr.	Groschen
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums	HA	Hauptabteilung
BDM	Bund Deutscher Mädels	hebr.	hebräisch
Best.	Bestand, Bestände	HJ	Hitlerjugend
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem	Hztm.	Herzogtum
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)	IHK	Industrie- und Handels- kammer
CV	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens	Jh.	Jahrhundert(s)
d. J.	des Jahres	JTC	Jewish Trust Corporation
DDP	Deutsche Demokratische Partei	jüd.	jüdisch
DDR	Deutsche Demokratische Republik	jun.	junior
Dep.	Depositum	kath.	katholisch
DIGB	Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund	KDK	Kriegs- und Domänen- kammer
DM	Deutsche Mark	kgl.	königlich
DNVP	Deutschnationale Volkspartei	Kgr.	Königreich
DRK	Deutsches Rotes Kreuz	KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
ehem.	ehemalig	Kr.	Kreis
EK I, II	Eisernes Kreuz I. und II. Klasse	KZ	Konzentrationslager
e. V.	eingetragener Verein	LAV	Landesarchiv
ev.	evangelisch	LBI	Leo Baeck Institute, New York
FA	Fürstliches Archiv	LGft.	Landgrafschaft
FBtm.	Fürstbistum	LRA	Landratsamt
fl.	Florin/Gulden	LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
fol.	folio	M	Mark
franz.	französisch	MGV	Männergesangverein
Fstm.	Fürstentum	Ms.	Manuskript
geb.	geboren	ND	Nachdruck/Neudruck
Gebr.	Gebrüder	NF	Neue Folge
gegr.	gegründet	NRW	Nordrhein-Westfalen
Geh. StaatsA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	NS	Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch(e)
gest.	gestorben	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gestapo	Geheime Staatspolizei	OFD	Oberfinanzdirektion
		OWL	Ostwestfalen-Lippe
		Pf.	Pfennig
		preuß.	preußisch(e, er, es)
		prot.	protestantisch
		ref.	reformiert

Reg.-Bez.	Regierungsbezirk	SS	Schutzstaffel der NSDAP
Rep.	Repositur	T.	Teil
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten	Tlr.	Taler (für die Zeit nach 1824)
RKG	Reichskammergericht	v.	von
RM	Reichsmark	verb.	verbessert
Rtlr.	Reichstaler (für die Zeit bis 1823)	verh.	verheiratet
		verst.	verstorben
RV	Reichsvereinigung der Juden in Deutschland	VHS	Volkshochschule
SA	Sturmabteilung der NSDAP	Vors.	Vorsitzende(r)
		VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS	VSGW	Verband der Synagogengemeinden
sen.	senior		Westfalens
Sgr.	Silbergroschen	WF	Westfälische
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	WZ	Forschungen Westfälische Zeitschrift

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ARENS Gerhard (†): Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm*
- BANKE Gudrun, Marsberg, zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BLANK Ralf M. A., Hagen, zusammen mit Stephanie MARRA: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie zusammen mit Wilfried REININGHAUS Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DIETERMANN Klaus, Netphen, zusammen mit Ulrich Friedrich OPFERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*; zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Warstein* und *Warstein-Belecke*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang (†): Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide Lore, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten* und *Arnsberg-Neheim*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*

- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn* und *Iserlohn-Oestrich* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg*
- HESS Wilfried, Lünen, zusammen mit Fredy NIKLOWITZ: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne* und *Herne-Wanne-Eickel*
- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorf: Ortsartikel *Attendorf*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: Überblicksartikel *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund, zusammen mit Ralf BLANK: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen, zusammen mit Wilfried HESS: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Fröndenberg*, *Menden*, *Olpe*, *Olpe-Rhode*, *Rüthen-Oestereiden* und *Welver-Scheidungen*
- OPFERMANN Ulrich Friedrich, Siegen, zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen*, *Schwerte*, *Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie zusammen mit Johannes BURKARDT Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen*, *Erwitte*, *Erwitte-Horn*, *Gevelsberg*, *Kreuztal-Littfeld*, *Lennestadt-Langenei*, *Lippetal-Herzfeld*, *Lippetal-Hovestadt*, *Lippetal-Oestinghausen*, *Lippstadt-Eickelborn*, *Sundern-Stockum* und *Winterberg*, zusammen mit Heinrich Josef DEISTING: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* sowie zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Herdecke, zusammen mit Günther HÖGL: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallenberg: Ortsartikel *Schmallenberg* und *Schmallenberg-Bödefeld*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Herdecke: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rüthen: Ortsartikel *Rüthen*
- STOLZ Siegfried, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*,

- Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*
STOPSACK Hans-Hermann, Hemer, mit Eberhard THOMAS: Ortsartikel *Hemer*
THOMAS Eberhard, Hemer, zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK: Ortsartikel *Hemer*
WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*
WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*
WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*
ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*